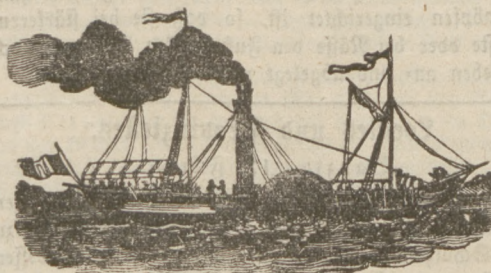


Danziger Dampfboot.

N^o 36.

Dienstag, den 12. Februar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bureau
In Leipzig: Eugen Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

München, Montag 11. Februar.

Dem Präsidio der Kammer ist ein Zustimmungsbefehl des Nationalvereins in London zu dem Programm des Fürsten Hohenzollern zugegangen.

Die Vertagung des Landtags wird wahrscheinlich nach Genehmigung der Ueberweisung des Heeres-Organisations-Entwurfs an den ständigen Ausschuss erfolgen; außerdem soll eine Vorlage des Baues einer Eisenbahn von Schweinfurt nach Meiningen gemacht werden.

Paris, Montag 11. Februar.

Ein kaiserliches, im „Moniteur“ veröffentlichtes Dekret ordnet die Wiederherstellung der sechsten Schwadronen der Garde-Carabiniers, Kürassiers, Dragoner- und Lanziere-Regimenter und die Bildung eines neuen Regiments Chasseurs d'Afrique an. Der Kriegsminister giebt in seinem Rapport als Motiv das Interesse der Offiziere an, deren Avancement durch die Reduktion der Cadres im November 1865 verzögert ist, und hält die Maßregel zunächst geeignet für die Reserve-Kavallerie-Regimenter der Linie und Garde. — Der „Moniteur“ dementirt die Nachricht, die Regierung beabsichtige die Aufhebung der Pariser Detrois.

Politische Rundschau.

Die Mittheilung der Thronrede, daß der Entwurf zur Verfassung des Norddeutschen Bundes, welche dem Reichstage vorgelegt werden soll, von allen mit Preußen verbündeten Regierungen angenommen worden sei, erhält im Staatsanzeiger den Zusatz, daß die einzelnen Regierungen bereitwillig einen Theil ihrer Sonderrechte auf das deutsche Gemeinwesen übertragen haben, und namentlich in den Verhandlungen mit Sachsen ein Geist der Versöhnung vorgewaltet habe, der für das Gedeihen des gemeinsamen Werkes von erfreulicher Vorbedeutung sei. Der Staatsanzeiger spricht dabei die Hoffnung aus, daß auch die Verhandlungen des Reichstages von demselben Geiste der Versöhnung und Mäßigung getragen sein werden.

Was die Verhandlungen des Reichstages betrifft, so werden sie in derselben Weise und mit derselben Freiheit der Oeffentlichkeit anheimsallen, wie diejenigen des Preussischen Landtages, und wird der Erfolg den Beweis liefern, daß die Betrachtungen, welche ein Theil der Presse in dieser Beziehung an die Verwerfung des Paur'schen Antrages im Herrenhause knüpft, der trüben Quelle des Parteitreibens ihren Ursprung verdanken.

Die vollständige Einigung Preußens und Oesterreichs über die Herabsetzung der Weinzölle hängt nur von Frankreich ab. Da durch eine solche Maßregel Frankreich, als vertragsmäßig den meistbegünstigten Staaten gleichgestellt, für seinen Wein-Import bedeutend gewinnen würde, so verlangt jetzt Preußen als Aequivalent von Frankreich die Zustimmung zum Eintritt Mecklenburgs in den Zollverein, an welchem dieses durch einen mit Frankreich auf 12 Jahre abgeschlossenen Vertrag noch behindert ist. Im österreichischen Interesse liegt es nun hauptsächlich, diese Zustimmung von Frankreich zu erlangen, damit das einzige Hinderniß des Vertrags-Abschlusses mit Preußen dadurch beseitigt werde. — Wie uns von anderer Seite mitgetheilt wird, soll Preußen als Aequivalent von Frankreich unter andern auch die Ermäßigung der Zuckervölle in Frankreich fordern.

Die Commission der hannoverschen Offiziere, welche in Berlin und Wien die Lösung der Offizier-Frage betrieb, hat jetzt einen Bericht über ihre ganze Thätigkeit erstattet, der einige noch nicht bekannte interessante Einzelheiten enthält. Als die Commission in Berlin eingetroffen war, kündigte ihr König Georg an, daß er noch auf dem Boden der Capitulation von Langensalza stehe und eine Eidesentbindung nicht eher aussprechen wolle, als bis das Verhältniß der Offiziere und Unteroffiziere, welche weder in preussische noch in andere Kriegsdienste treten wollten, in einer dem Rechte und der Billigkeit entsprechenden Weise geordnet sei. Der Kriegsminister v. Moos sagte in einer Audienz der Commission, der König Wilhelm habe die Absicht gehabt, gleich bei der Besitzergreifung im October die Offizierfrage zu regeln, es sei damals aber unterblieben, namentlich weil durch eine diplomatisch vermittelnde Instanz die bevorstehende Eidesentbindung von Seiten des Königs Georg zugesagt worden sei; es sei aber nicht Wort gehalten worden. Dem Kriegsminister v. Moos wurde dann die Frage vorgelegt, ob, falls König Georg unerbittlich bleibe, Offiziere ohne vorher ergangene Eidesentbindung angestellt werden würden, eventuell ob er, ob das preussische Offiziercorps solche Offiziere voll respectiren könne. Der Minister erwiderte bestimmt, da die Anstellung von Offizieren, die des Eides nicht entbunden seien, in dem vorliegenden, staatsrechtlich durchaus klaren Falle keinen Anstoß finden würde, daß er Offizieren, die eben diese staatsrechtliche Ansicht vom Eide hätten, auch seine Achtung nicht verlagen könne. Sein persönliches Gefühl spräche allerdings nicht ganz ebenso und er mache kein Hehl daraus, daß ihm nach allen Richtungen hin bei Weitem lieber sein müsse, wenn eine Eidesentbindung bewirkt werde. Der Schluß des Berichts giebt Auskunft darüber, weshalb die Eidesentbindung nicht erfolge, sondern die Form der Abschiedsbewilligung vorgezogen wurde. König Georg war nämlich der Ansicht, daß ein besriedigendes Resultat in Berlin nicht erreicht sei, indem preussischerseits nur so viel geschehen, als nöthig sei, um im eigenen Interesse sofort eine größere Zahl schon ausgebildeter Offiziere für die neu zu formirenden Truppentkörper zu gewinnen, während im Uebrigen der Abstand von der Capitulation von Langensalza ein so bedeutender sei, daß darin nur ein Motiv gefunden werden könne, die Entbindung vom Fahneneide nicht auszusprechen. Die Rücksicht auf die große Zahl derer, die in neue Dienste treten mußten, bewog endlich den König zu der Erklärung, Jedem den Abschied bewilligen zu wollen.

Die Regierung der russischen Fürstenthümer hat die Diätanzahlung an die Parlamentsabgeordneten unter Hinweis auf ihre Bundespflichten Preußen gegenüber abgelehnt.

Die Erzählungen von dem Auftauchen preussischer Emissaire im Elsaß und Lothringen, sowie daß dieselben von der französischen Polizei ohne Weiteres verhaftet und nach Cayenne transportirt worden seien, werden officiöserseits als eine freche Erfindung und aus derselben Quelle stammend erklärt, aus welcher die belgische Presse Nachrichten ähnlicher Art bezieht.

Aus Galizien wird berichtet, daß die Ministerkrisis in Wien große Bestürzung im polnischen Lager hervorgerufen habe. Es heißt, man befürchte dort, daß der Rücktritt des Grafen Belcredi auch den Fall des von demselben vertretenen föderalistischen Systems, auf welchem alle Hoffnungen der polnisch-slavischen Partei beruhen, zur Folge haben und die

neue Aera des Dualismus beginnen werde. Das einzige Mittel zur Durchführung der dualistischen Pläne des Herrn v. Beust meint man in einem festen Bündnisse zwischen den Polen und andern Slaven mit den Magyaren zu finden, und sollen von Seiten der Polen und Czechen bereits Unterhandlungen mit den Ungarn angeknüpft worden sein. Es verlautet sogar, daß die letztern dazu die Hand geboten hätten, da sie die Ueberzeugung gewonnen, an den Slaven zuverlässigere Verbündete zu haben, als an den Deutschen. Diesen schreibt man nämlich die Absicht zu, die gänzliche Auflösung Oesterreichs zu erstreben. Andererseits soll in officiellen Kreisen versichert werden, daß Graf Soluchowski aus Wien vertrauliche Mittheilungen gemacht habe, nach denen die Sonderstellung und Autonomie Galiziens für jeden Fall gesichert, die genannte Besorgniß wegen der Ministerkrisis mithin gänzlich unbegründet sei. In den öffentlichen Blättern Galiziens wird übrigens schon von jeder Betheiligung der Polen und übrigen Slaven entschieden abgerathen, falls der ordentliche Reichsrath einberufen werden sollte; Ähnliches findet sich in den Organen der czechischen Nationalpartei.

Am 27. v. M. hat der Fürst von Rumänien seine Reise nach Moldau angetreten. Der Zweck derselben besteht darin, daß der Fürst von den dortigen Zuständen sich durch den Augenschein überzeugen und so viel als möglich zur Vinderung der in der Moldau herrschenden Noth beitragen will. Er hat zu diesem Zweck nicht weniger als 80,000 Ducaten aus seiner Privatkasse mitgenommen, welche theils direct in den von der Hungersnoth heimgesuchten Districten vertheilt werden, theils in indirecter Weise den Bewohnern der Moldau zu Gute kommen sollen, indem der Fürst in Jassy während seiner Anwesenheit mehrere glänzende Hofbälle geben wird. Der erste dieser Bälle hat bereits stattgefunden, und die Elite der Jassyer Gesellschaft war zu demselben geladen.

Obgleich das Kirchengütergesetz, welches allein noch im Stande ist, den finanziellen Bankerut des jungen Königreichs Italien auf eine kurze Zeit hinauszuschieben, vorläufig nicht die geringste Aussicht auf Outhaltung der Kammer hat, ist doch weder von einem Rücktritt des Ministeriums, noch von einer Auflösung der Kammer die Rede, so daß voraussichtlich auch hier die alte Neuigkeit wieder zutreffen wird: das Parlament macht Anfangs großen Lärm, da aber Niemand im Stande ist, etwas Besseres zu proponiren, wird es schließlich sich doch mit dem Oesetz einverstanden erklären und dem Ministerium womöglich noch ein Vertrauensvotum geben.

Der Cardinal-Erzbischof von Neapel hat die Erlaubniß zur Rückkehr in seinen Sprengel dazu benützt, von den ihm unterstellten Geistlichen einen Eid zu verlangen, mittels dessen sie sich verpflichten, den Anordnungen der Civilobrigkeit des Königreichs Italien ohne Erlaubniß des Papstes keine Folge zu leisten, und zur Erhaltung der nothwendigen weltlichen Gewalt des souverainen römischen Papstes, selbst auf Kosten ihres Lebens, mitzuwirken schwören. — Jedenfalls wird das „weltliche Königreich Italien“ Mittel und Wege finden, die Gewissen der also gemäßigten Priester baldigst zu erleichtern.

Wie von Paris aus verlautet, wird die Reise des Königs Georg von Griechenland (der seine Staaten Ende dieses Monats verläßt) von ziemlich langer Dauer sein. Er will nämlich außer Kopenhagen auch Paris, London und Petersburg besuchen, um die Schutzmächte der Türkei zu bestimmen, die griechischen

Bestrebungen, insofern es die Erweiterung des Königreichs betrifft, zu unterstützen, und ihnen auseinander zu setzen, daß, falls man auf eine oder die andere Weise diesen Bestrebungen nicht gerecht wird, die griechische Regierung für Ruhe und Frieden nicht mehr einsehen könne.

— Die Vermählung des Grafen von Flandern wird im Mai in Berlin gefeiert werden, und zwar, wie man wissen will, vielleicht am 1. Mai.

— In Abgeordnetenkreisen wurde erzählt, daß sich der Kronprinz besonders um das Zustandekommen des Genossenschafts-Gesetzes verdient gemacht habe. Schulze-Delitzsch beabsichtigt, auf Grund des neuen Gesetzes ein Normalstatut für die Genossenschaften zu entwerfen.

— Ganz besonderer Aufmerksamkeit von allen Seiten hatte sich nach Schluß der Landtags-Session Präsident v. Forckenbeck zu erfreuen. Es wäre wohl möglich, sagte ein Mitglied der konservativen Partei, daß Forckenbeck die längste Zeit Rechtsanwalt in Elbing gewesen ist. Er hat als Präsident des Abgeordnetenhauses geradezu Vorzügliches geleistet, darüber wird nur ein Urtheil laut, und in dieser seiner Stellung fand er stündlich Gelegenheit, seinen klaren durchdringenden Verstand zu zeigen. Forckenbeck hat noch eine große Zukunft, und wenn nicht schon jetzt, so doch gewiß in nicht allzu ferner Zeit.

— Den Landräthen ist ausdrücklich untersagt worden, Kandidaten zu empfehlen, dagegen ist ihnen gestattet, diejenigen Kandidaten zu bezeichnen, welche der Regierung „genehm“ sind.

— Der Fabrikbesitzer Commerzienrath Vorsig beschäftigt gegenwärtig gegen 4000 Arbeiter, welche für den liberalen Kandidaten Abgeordneten Schulze-Delitzsch votiren wollen.

— In Berlin steht eine der größten älteren Lebensversicherungs-Gesellschaften im Begriff, die Einrichtung von Kranken-Kassen in unmittelbarer Verbindung mit dem Lebensversicherungs-Geschäft selber in's Leben zu rufen.

— Aus Köln und anderen Orten wird vom fortwährenden Steigen des Rheins, des Mains, der Mosel gemeldet. Die Nachrichten aus Holland lauten sehr ungünstig. Von Rotterdam bis Emmerich bietet der ausgetretene Strom den Anblick einer offenen See.

— Gegenüber den verschiedenen Zeitungsnachrichten wird von gut unterrichteter Seite versichert, daß die Räumung Dresdens jedenfalls nicht früher erfolgen werde, als bis das preußische Dislokations-Recht über alle Bundesstruppen nach formaler Feststellung der Bundes-Versaffung durch das Reichsparlament zur zweifellosen und unbedingten Geltung gekommen sein wird.

— In Dresden und Hamburg sollen österreichische Tabaknieberlagen errichtet werden.

— In Hamburg circulirt eine Petition an das norddeutsche Parlament um Aufhebung der Spielbanken.

— Gutem Vernehmen nach weicht das in Stuttgart vereinbarte Wehrsystem der Südstaaten von dem preußischen lediglich durch kürzere Präsenzzeit ab.

— Im Kadettenhause zu Marburg (Oesterreich) gab es am 1. Februar einen kleinen Aufstand. Als Grund wird die schlechte Kost und die dort noch existirende — körperliche Züchtigung angegeben!

— In den belgischen Eisen- und Kohlenwerken dauern die Arbeiterunruhen fort.

— Pariser Correspondenten melden, die höheren politischen Kreise dort seien ein wenig verduzt über die Verlobung des Grafen von Flandern mit der Prinzessin von Hohenzollern. Man erblicke darin vielleicht mit Unrecht eine Intrigue des Grafen Bismarck, der gewissen Persönlichkeiten auf diese Weise den weitreichenden Einfluß Preußens habe fühlbar machen wollen. Uebrigens sei das Mot d'ordre gegeben, zum bösen Spiele möglichst gute Miene zu machen.

— Der Pariser „Avenir National“ theilt mit, daß der König von Preußen seine Einwilligung zur vollständigen Loslösung Limburgs von Deutschland ertheilt hat.

— Aus Algier sind sehr beunruhigende Nachrichten eingetroffen; man ist besonders über die Bezirke an der marokkanischen Grenze besorgt.

— Wie man aus Kopenhagen schreibt, wird die active Dienstzeit im dänischen stehenden Heere in Friedenszeiten 16 Monate währen.

— In Rußland ist ein interessantes Gesetz erschienen, durch welches die Freiheit der russischen Officiere, deren sie sich bisher bei Abschließung von Ehen erfreuten, wesentlich beschränkt wird. Durch dieses Gesetz wird Officiere der regulären Truppen verboten, sich vor dem 23. Lebensjahre zu verheirathen. Wer von ihnen zwischen dem 23. und 28. Lebens-

jahre sich zu verheirathen wünscht, muß eine jährliche Einnahme von mindestens 250 Rubeln aus eigenen Mitteln nachweisen.

— Nach sicheren Nachrichten aus dem Directorium des Bewaffnungswesens soll in Rußland die beabsichtigte Anfertigung von Hinterladungsgewehren nun vollständig in Entreprise gegeben sein, und eine Anzahl fertiger Gewehre — man spricht von 10,000 — wurden bereits eingeliefert. Die Fußbekleidung der Infanterie, die durchweg aus langen Stiefeln besteht, soll noch dadurch verbessert werden, daß der Soldat eine leberne Samasche erhält, die über den Fuß als Deckel fällt, bis an die Wade reicht und auf der Außenseite zum Fußknöpfen eingerichtet ist, so daß sie bei stärkerem Froste oder bei Nässe den Fuß trocken hält und nach Belieben an- und abgelegt werden kann.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 12. Februar.

— Gestern fand die Wahl eines Kreis-Deputirten im Königl. Landrathsamte statt, und wurde hierzu Hr. Schulze Schwarz aus Langenau und als dessen Stellvertreter Hr. Oberschulze Hein aus Muggenhall gewählt.

— Die Schraubencorvette „Vineta“ wird etwa 3 bis 4 Monate vor Shanghai liegen bleiben, da der große Mast reparirt werden muß, und etwa in Jahresfrist nach Europa zurückkehren.

— S. M. Brigg „Kover“ ist am 7. d. Mts. auf der Rheide von Livorno eingetroffen.

— Gestern Abend hielt die nationale Fraktion der liberalen Partei im Schützenhause eine Versammlung ab, in welcher die Aufrechthaltung der organisatorischen Thätigkeit am Wahltag, und zwar bis zur entscheidenden sechsten Stunde besprochen wurde. In jedes Wahllokal sind Stimmzähler deputirt worden, um das Resultat in kürzester Frist zu ermitteln. Hr. Kickert und Hr. Lipke hielten nochmals feurige Lobreden auf den Kandidaten Twisten und suchten die Wähler in ihren politischen Grundsätzen zu befestigen. — Zu gleicher Zeit hielt auch die s. g. alte Fortschrittspartei eine Sitzung im Gewerbehause unter Vorstz des Hrn. Justizrath Weiß ab. Hr. Röckner ging die Bestimmungen des Wahreglements durch und machte Jedem auf die Zeit, die Form der Stimmzettel und die Rechte und Pflichten der Wähler aufmerksam. Hr. Justizrath Weiß suchte die Ermächtigung nach, falls noch eine engere Wahl erfolgen müßte, schleunigst eine Versammlung berufen zu dürfen, um gemeinsam weitere Schritte zu berathen. Hr. Hybeneth ersucht noch in die Vorstädte Stadtgebiet und Alt-Schottland Vertrauensmänner für die Wahlagitationen zu schicken. Hr. Lenz wünscht eine regere Agitation auf Langgarten und Niederstadt, obgleich dort die konservative Partei stark vertreten sei. Hr. Reichel ruft allen Launen als Parole „das Recht!“ und als Feldgeschrei: „Dr. Langerhans“ zu. Hr. Weiß erinnert an das berühmte Wort Nelson's: das Vaterland erwartet, daß Jeder seine Schuttpflicht thue! Hr. Röckner macht darauf aufmerksam, daß Dr. Langerhans der entschiedene Vorkämpfer für das allgemeine direkte Wahlrecht gewesen. Hr. Hybeneth erkennt die Bestrebungen des Dr. Langerhans dankbar an, die arbeitenden Klassen geistig zu heben. Hr. Nabel ersucht, durch freiwillige Beiträge die Diäten für Hrn. Dr. Langerhans, falls derselbe Abgeordneter wird, aufzubringen. Hr. Leupold bringt ein Hoch auf das Vaterland, den König und Dr. Langerhans aus. Hr. Justizrath Weiß theilt mit, daß vom liberalen Central-Wahl-Comité die Anforderung zur Diätensammlung ausgegangen ist, doch sollen nur Beiträge durch 25 theilbar eingesandt werden. Die Sammlungen unter den Arbeitern würden demnach auf solche Summen zu richten, vorläufig aber nur Garantiescheine auf fortlaufende Beiträge erforderlich sein, bis die Baarzahlungen nöthig erscheinen.

— Die gewaltigen Eismassen, welche sich an den Pfeilern der Dirschauer Brücke während des Eisganges emporhürten, gewährten einen so großartigen Anblick, daß sich in diesen Tagen viele Neugierige dort eingefunden hatten. Die zu andern Jahreszeiten trocken liegenden Aufwändelächen waren hoch überfluthet, da der Pegel 24 Fuß Wasserfläche zeigte. Bei Pielke war die Gefahr eines Dammburchbruchs am höchsten, indem die Deichkrone nur 1 Fuß über den Wasserspiegel ragte. An der Stelle, wo die frühere Dirschauer Schiffsbrücke war, hatten sich vollständige Eisberge gebildet, welche die Wohn- und Wirtschaftsbäude des Gastwirths Pilz bedrohten, weshalb die Bewohner derselben bei Nacht flüchten mußten. Es wurde jedoch nur ein Stallgebäude von den allmählich sich vorschleppenden Eismassen erreicht und zertrümmert.

— [Weichsel-Trajekt vom 11. Februar.] Bei Terespol-Culm regelmäßig; bei Warlubien-Graubenz regelmäßig; bei Czermink-Marienwerder per Kahn bei Tag und Nacht.

— Am nächsten Montage werden die Bauarbeiten an zwei Lokomotiv- und Wagenschuppen für die Eisenbahn Danzig-Neufahrwasser im Wege der öffentlichen Submission vergeben.

— Die Servis-Deputation wird in der nächsten Woche mit der Auszahlung der Servisvergütung für die ständige Einquartierung während der Monate April bis October v. J. beginnen.

— [Unglücksfälle.] Am 9. d. M. ertrank in Neufahrwasser im trunkenen Zustande der Matrose Ostroy vom englischen Dampfer „Cosforth.“ — An demselben Tage wurde der Kutscher Niezke am Petershagerthor durch sein eigenes Fuhrwerk beschädigt und der Schuhmacher Kroschinski aus Ziganenberg auf dem Kohlenmarkt durch eine Droschke angefahren und leicht verletzt.

— Nach dem hundertjährigen Kalender ist für dieses Jahr wenig Aussicht auf günstige Witterung vorhanden. Mit Ausnahme nur einiger schönen Tage wird ein fortwährendes Regenwetter, mit Sturm und heftigem Wind vermischt, stattfinden. Glücklicherweise gilt das Prophetenthum nichts mehr. Vorläufig hat zu Nichte (2. Februar) die Sonne nicht geschienen, was nach alter Bauernregel gelinden Verlauf des Winters und zeitiges Frühjahr bedeutet.

— Der neue Oberpräsident von Pommern sagt in seiner Antritts-Ansprache, daß er die „berechtigten Eigenthümlichkeiten“ der Provinz aufrecht erhalten werde. — Was sind das für Eigenthümlichkeiten?

Stadt-Theater.

Zu ihrer gestrigen dritten Gastdarstellung hatte Frau Niemann-Seebach, dieser mächtige Magnet, seine Anziehungskraft aufs Neue bewiesen, und zwar in so glänzender Weise, daß nicht nur alle gewöhnlichen Plätze im Zuschauerraum besetzt, sondern noch das Orchester geräumt war und um dem Andrängen des Publikums zu genügen, auf heute als allerletzte Gastdarstellung der geschätzten Gastin die „Grille“ angelegt worden ist. — Benedix' „Mathilde“, ein Schauspiel, in welchem wir Frau Niemann-Seebach schon in früheren Jahren zu bewundern Gelegenheit hatten, wurde auch bei der gestrigen Auführung trotz seiner Gehaltlosigkeit und Platttheit sehr günstig aufgenommen, denn ein Geist, wie der unseres Gastes, fördert niedertauend selbst aus einem Meere der Langweiligkeit glänzende Perlen zu Tage. Wie die Mathilde des Dichters uns die volle Hingebung des liebenden Weibes an den Erkorenen darstellt, so erblickten wir in der nachdichtenden Darstellerin Niemann-Seebach die vollste Hingebung an die künstlerische Aufgabe, und wie sehr ihr Streben gelungen, konnte sie zum Theil wenigstens aus dem oft wiederholten Hervorruf und den Zeichen eines innigen Beifalles abnehmen. Frauenherzen geben der Sitte gemäß solche Zeichen nicht, und doch haben sie alle, die zahlreich anwesenden, gewiß im tiefsten Innern Beifall gerufen zu so schöner Darstellung eines herrlichen Weibes, dessen Gemüth die schwersten Conflictte siegreich überwindet. Wie konnte bei der Verstoßung aus dem Vaterhause, bei der Nachricht von der hohen Anerkennung ihres Mannes in der Kunstwelt, beim Empfange des unglücklich gewordenen Vaters, bei ihrem Entschlusse, mit ihm zu ziehen, und vielen andern Scenen ein weibliches Gemüth ohne tiefe Rührung bleiben? — Hr. v. Weber hatte als denkender Künstler wohl eingesehen, daß seine Parthie (der Vater) vom Dichter schon scharf genug schraffirt ist; er mäßigte also, und das verdient unsere Anerkennung. — Hr. Göbel (Arnau) war ganz in seiner gewohnten Sphäre; seine Leistung war sehr zu loben. — Auch Herr Köfke (Willibald) gelang das Schmeicheln der alten Großmutter nicht übel, ebenso schilderte er die schwarze Seite des Charakters in entsprechender Weise. — Die Klippen, welche Rollen wie Falkenau darbieten, siegreich zu umschiffen, ist unendlich schwer; wie dürfen also das Gelingen dieser Aufgabe von Seiten des Herrn Dr. Köth um so mehr hervorheben. — Auch Frau v. Böllner (die alte Großmutter) und Herr Scholz (der bewährte treue Diener) waren sehr brav und erschienen als tüchtige Stützen der geehrten Gastin. — Gleich gut und exact wie das eben besprochene erste Stück des gestrigen Abends wurde das nachfolgende Lustspiel „Eine Tasse Thee“ gegeben. So sehr man Frau Niemann-Seebach als kunstvollendete Tragödin verehrt, so sehr freut man sich doch, sie abwechselungsweise auch einmal im Lustspiel bewundern zu können.

und sprach ihr diese Bewunderung denn auch im vollsten Maße aus. Gleich groß, wie sie in Darstellung heroischer Charaktere, in Ausmalung mächtiger Seelenaffecte ist, zeigte sich die eminente Künstlerin hier als Baronin auf ganz entgegengesetztem Felde und documentirt ihre Meisterhaftigkeit im Lustspiel durch reizende Naivität, unverwundlichen Humor und liebenswürdige Schelmerei. Einzeln ließen sich diese hundert kleinen Nuancen und Pointen unmöglich aufzählen; man muß dieses eben selbst sehen und hören. — Sehr brav wurde die Künstlerin wieder von den Herren Göbel und Köfcke unterstützt.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Gewohnheitsmäßige Heblerei.] In einer Nacht im Juni v. J. sind dem Kaufmann Gabriel in Graudenz mittelst Einsteigens und Einbruchs verschiedene Gold- und Silbersachen und andere Gegenstände, darunter ein goldener Ring mit einem Diamanten, umgeben von Rubinen, gestohlen worden. Des Diebstahls dieser Gegenstände hat sich eine sehr berühmte Person verdächtig gemacht, welche im Jahre 1864 im Hause des Gabriel gearbeitet hat. — In der Nacht vom 23. zum 24. Juli v. J. sind der Wittwe Mayer hieselbst, während sie sich in Zoppot aufhielt, aus ihrer dortigen Wohnung verschiedene Silbergegenstände von bedeutendem Werthe, namentlich mehrere mit J. C. M. gezeichnete silberne Schlüssel gestohlen worden. Dieses Diebstahls ist der inzwischen nach Amerika ausgewanderte Arbeiter Carl Berg dringend verdächtig. — Am 29. Aug. v. J. sind endlich der Frau Wittwe Schulz hieselbst aus ihrer offenen stehenden Küche durch Einschleichen zwei silberne Schlüssel, von denen der eine „J. S. 1818“, der andere „zum Andenken N. S. 1860“ gezeichnet ist, gestohlen worden. — Am 26. Sept. v. J. wurde in Berlin der hiesige Kesselflicker Jantof Gelb verhaftet und bei ihm folgende Gegenstände vorgefunden: 1) ein Klumpen zerschmolzenen Silbers von 3½ Pfd. An demselben befand sich, festgeschmolzen, das Ende eines silbernen Löffelstiels, gez. J. C. M. Dasselbe ist auf das Bestimmteste als ein Theil eines der Frau Mayer gestohlenen Löffels recognoscirt worden; 2) der goldene Diamantring, welcher dem Gabriel; 3) die zwei silbernen Schlüssel, welche der Schulz gestohlen worden sind. Weiter befand sich Gelb im Besitze einer goldenen Nadel in Form eines Sterns, mit einem Amethyst umgeben von Diamanten, von welcher sich indeß nicht hat feststellen lassen, ob dieselbe von einem Diebstahle herrührt. Gelb ist der gewohnheitsmäßigen Heblerei beschuldigt. Er bestritt die Anklage und giebt über den Erwerb dieser Sachen an: Am 16. oder 17. August v. J. sei er, als er bei einem Hause in der Mottlaugasse vorüberging, von einem Manne hineingerufen und von diesem, unter der Angabe, daß er mit seiner Frau einen Ehescheidungsproceß führe, gefragt worden, ob er geschlagenes und eingeschmolzenes Silber kaufen wolle. Er habe sich bereit erklärt, demselben den Klumpen Silber für 52½ Thlr., die silbernen Löffel für 3½ Thlr., den Brillantring und die Brillantnadel für 20 Thlr. abgekauft und das zur Bezahlung erforderliche Geld zusammengebracht. Der Käufer habe sich für einen Geschäfts-Commissionär Berg ausgegeben. Gegen diese Angabe spricht: 1) daß er bei seiner Verhaftung in Berlin dem Polizei-Beamten gegenüber angegeben hat, er habe die Sachen von einem Arbeiter Berg gekauft; 2) er ist am 25. Septbr. v. J. von hier nach Berlin abgereist, und zwar, wie er angiebt, in der Absicht, zur Leipziger Messe zu gehen, dort alte Kleider zu kaufen und das dazu erforderliche Geld aus dem Verkauf des geschmolzenen Silbers zu lösen. Bei ihm ist aber ein Brief, datirt „Leipzig den 27. Septbr. 1866“, adressirt an „Hrn. Sachs u. Coingier in Berlin“ vorgefunden worden, Inhalt dessen er eine kleine Parthie „aus dem Brande geschmolzenes Silber im Gewichte von . . .“ übersendet und bittet „ihm den Betrag dafür durch die Post zu übersenden.“ Unterzeichnet ist der Brief „J. Gelb am Brühl Nr.“ Gelb will sich diesen Brief bereits in Kreuz von einem unbekannten Manne haben schreiben lassen, um mit demselben das geschmolzene Silber abzuschicken, falls er es in Leipzig nicht sollte verkaufen können. Es liegt auf der Hand, daß dem Gelb der unredliche Erwerb des Silbers bekannt gewesen ist; im andern Falle hätte er es bei seiner Anwesenheit in Berlin verkaufen können. 3) Ist festgestellt, daß der Schulz die Löffel am 29. August v. J. gestohlen worden sind. Seine Angabe, daß er dieselben ca. 6 Wochen vor seiner Verhaftung von Berg gekauft hat, ist also unrichtig. Zu dieser Zeit war Berg in Danzig nicht mehr anwesend. Hieraus ergibt sich auch die gewohnheitsmäßige Heblerei. Der Gerichtshof erkannte 3 Jahre Zuchthaus und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf gleiche Dauer.

[Kuhdiebstahl.] In der Nacht vom 26. zum 27. Juni 1865 wurde dem Pächter Albrecht in Raffensleben von der Weide eine Kuh im Werthe von 80 Thlrn. gestohlen, und konnte trotz sofortiger Nachforschungen nur ermittelt werden, daß die Kuh bis zur rothen Brücke an der Mottlau, gebracht war. Von hieraus hörte die Spur auf. Erst lange Zeit darnach wurde der Besitzer Schmidt in Kl.-Walddorf im Besitze der Kuh vorgefunden, welcher angab, dieselbe am Morgen nach dem Diebstahl vom Tischler Joh. Peter Wienhold gekauft zu haben. Letzterer kann sich über den Erwerb der Kuh nicht auslassen, er will sie von einem unbekannten Manne gekauft haben. Bei dieser unglaublichen Behauptung steht es fest, daß Wienhold genau mit der Dertlichkeit in Raffensleben bekannt ist und er zwei Tage vor dem Diebstahl bei Albrecht zum Besuche war, wahrscheinlich um die Gelegenheit zum Diebstahl auszukundschaften. Der Gerichtshof erkannte 6 Monate Gefängniß, Interdiction und Polizei-Aufsicht.

[Kassen-Diebstahl.] Der Arbeitermann Gottl. Schramm aus Eßblau war als Briefbote bei der Post-Expedition in Eßblau angenommen worden und hatte gleichfalls den Dienst in der Expeditionsstube. Der Post-Expediteur Dager hatte zu verschiedenen Malen wahrgenommen, daß ihm Geld an der Postkasse, welche er in einer Schieblade unter Verschluss hielt, fehle, und schöpfte gegen Schramm Verdacht, welcher in letzter Zeit Ausgabensich erlaubte hatte, welche er von seinem geringen Lohn als Postbote nicht machen konnte. Schramm gestand denn auch den Diebstahl auf Vorhalt zu, er will ihn aber nur einmal, als die Schieblade offen war, verübt haben. Dagegen steht durch das Zeugniß des Dager fest, daß ihm öfters Geld an der Kasse, zusammen 7 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf., gefehlt habe und der Diebstahl nur mittelst Nachschlüssels verübt sein kann, weil er die Kasse niemals unverschlossen gelassen habe. — Der Gerichtshof erkannte 6 Monate Gefängniß, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht.

[Freisprechung.] Der Geschäfts-Commissionair Helms aus Elbing kehrte im Mai v. J. bei dem Gastwirth Nispel hieselbst ein und bat diesen um ein Darlehen von 20 Sgr. Nispel kannte Helms als einen Menschen, welcher eines schlechten Rufes genießt, und bewilligte ihm erst das Darlehen, nachdem ihm Helms versichert hatte, daß er Nachmittags vom Justizrath Bluhm Geld erhalte und ihm die 20 Sgr. von diesem Gelde erstatten werde. Indessen verging der Nachmittag und Helms ließ sich nicht sehen. Nispel ging nun nach dem Bahnhofe, um den Helms abzufangen, indem er vermuthete, daß er durchzubrennen versuchen werde. Nispel traf den Helms und präbete sich an einem Rocke desselben. Helms ist des Betrages angeklagt, er wurde aber freigesprochen, da er nachweisen konnte, daß er wirklich Geld an diesem Tage zu erhalten hatte, auch einen Theil erhalten hat, derselbe aber nur ausgereicht hat, die Reisekosten nach Elbing zu bezahlen.

2) Der Kolporteur Joh. Heinr. Mertens von hier ist angeklagt, im Februar v. J. dem Hornisten Frost ein Paar Hosen gestohlen und im April v. J. die unberech. Muchlinski betrogen zu haben. Da die Anklage nicht erwiesen werden konnte, weil die Muchlinski mittlerweile verstorben ist und Frost den Dieb nicht mehr recognosciren kann, wurde Mertens, obwohl derselbe im Besitze der Hosen gewesen ist, freigesprochen.

[Feuer-Untersuchung.] 1) Die Matrosen Ferd. Vepf aus Schnafenburg und August Paschkowski aus Nidelswalde sind am 18. April v. J. in Aberdeen mit je 10 Thlrn. 12 Sgr. Feuer-Vorschuß vom Schiffe „Rugia“, Capt. Aewert, auf welchem sie als Matrosen gemustert waren, entlaufen, um sich dem Schiffsdienste zu entziehen. Sie wurden mit je 14 Tagen Gefängniß bestraft.

2) Desgleichen sind die Seefahrer Frdr. Falk und Otto Schmidt aus Neufahrwasser in London vom Schiffe „v. Buch Wendorf“, Capt. Harder, mit 6 Thlrn. 18 Sgr. resp. 4 Thlrn. 12 Sgr. Feuer entlaufen. Falk erhielt 1 Woche, Schmidt 3 Tage Gefängniß.

[Ladendiebstahl.] Am 21. Januar d. J. sah der Kaufmann Boriski, wie ein Mensch in der Langgasse eine vor dem Laden des Kaufmanns de Veer hängende Doublestoffjacke abhakte, dieselbe dann unter seinen Kleidern verbarg und davontief. B. veranlaßte die sofortige Verfolgung des Menschen. Als derselbe dies merkte, warf er die Jacke von sich und hiehe, ebenso wie die ihn Verfolgenden: „Galt auf!“ Er wurde aber in seinem Dauerlaufe aufgehalten und zur Polizei gebracht. Es ist dies der Arbeiter Wisniewski. Derselbe will ganz unschuldig sein und behauptet, daß er dem Spighuben nur nachgelaufen sei. Herr Boriski hat indeß den Wisniewski auf das Bestimmteste recognoscirt. Der Gerichtshof bestrafte ihn mit 4 Monaten Gefängniß, Interdiction und Polizei-Aufsicht.

[Kleines Diebsgesindel.] Der Knabe Joh. Schnabel in Straßin, 9 Jahre alt, hatte einem Rutscher Hennig aus dem Stalle eine silberne Uhr gestohlen und brachte sie seinem Großvater, welcher ihn aufforderte, die Uhr wieder dahin zu bringen, woher er sie genommen habe. Dies that das kleine Genie aber nicht, bot sie vielmehr dem Judenknaben Holz zum Kaufe an, welcher ihm dafür 17½ Sgr. gab. Für einen Theil des Geldes kaufte er sich Schnaps und Semmel und verkehrte Beides mit seinem Schwesterchen. Schnabel wurde wegen seiner Unzurechnungsfähigkeit mit Strafe verschont, Holz dagegen wegen Heblerei zu 4 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

[Ein schrecklicher Tod.] Der „Salut Public de Lyon“ erzählt den schrecklichen Tod, den ein ehemaliger Lyoner Künstler in Vera-Cruz gefunden hat. Benoit D. war seines ausgezeichneten Spieles auf dem Cornet à piston wegen der gesuchteste und beliebteste Musiker im Orchester und entzückte auch bei ländlichen Festen die Hörer, so daß er in und um Lyon eine viel gekannte Persönlichkeit war. Als Musiker trat er in ein Linien-Infanterie-Regiment ein, das alsbald die Ordre bekam, nach Mexiko zu gehen. Auf einem Ball, der in Vera-Cruz von einem reichen Kaufmann aus Newyork gegeben wurde, spielte er im Orchester; die Hitze war unerträglich und der erschöpfte Musiker wünschte sich durch etwas frisches Wasser zu erquickern. Auf dem Perron des Gartens stand eine Alcarraza, eine Flasche mit Wasser gefüllt, die er sofort an den Mund setzte und gierig daraus trank. Wenige Augenblicke nachher vernahm man einen gellenden Schrei, dann unartikulirte Töne; die

Gäste stürzten herbei. Benoit D. lag am Boden, die Haare standen steif auf seinem Kopfe, sein Gesicht war vor Schmerz und Schrecken verzogen und leichenblaß, die Augen aus den Höhlen herausgedrängt, der Mund weit aufgerissen; aus dem Munde aber hing der Körper eines monströsen Scolopendre, eines jener entsetzlichen Thiere, die daselbst unter dem Namen „Tausendfuß“ bekannt sind; mit dem Kopf hatte sich das Thier mit seinen giftigen zangenartigen Werkzeugen in dem Schlund des unglücklichen Mannes festgebissen. Diese entsetzlichen Thiere sind in Vera-Cruz durch eine ganz besonders große Race vertreten, die eine Länge von 30 Centimetres erreicht und deren Biß ebenso gefürchtet und ebenso gefahrbringend ist, wie der Biß des giftigsten Skorpions. Eines dieser scheußlichen Geschöpfe hatte sich den Hals der Flasche als angenehmen Aufenthalt zur Erfrischung ausersehen: die Haft, mit welcher Benoit D. das Wasser trank, hatte das Ungeheuer in den Mund des Unglücklichen hineingebracht. Um dasselbe heraus zu bekommen, zerstückelte man das gefährliche Insekt, aber Alles vergeblich! Die schrecklichen Zangen öffneten sich nicht. Ein Arzt versuchte es, das Thier von einander zu schneiden: aber das Gift hatte bereits seine Wirkung ausgeübt; unter den furchtbarsten und schredenerregendsten Nervenzuckungen erlag der unglückliche, allgemein geachtete und geliebte Musiker dem schmerzlichsten Tode.

— Ein Soldat des Hamburger Linien-Militärs und ein junger Umherstreiber verfielen in der alten Hansestadt kürzlich auf eine originelle Idee, sich Geld zu verschaffen, um sich einen vergnügten Abend zu machen. Der Soldat band dem Andern die Hände zusammen und ging mit ihm in eine Wirthschaft auf dem großen Neumarkt, wo er das Mitleid der Gäste für seinen armen Freund in Anspruch nahm, indem er erzählte, daß derselbe wegen Desertion zu dreiviertel Jahren Strafgefangnis verurtheilt sei und nun von ihm dorthin geführt werde. Um die Lage des vermeintlichen Gefangenen, welcher natürlich von Geldmitteln gänzlich entblößt war, zu erleichtern, verabreichten die Gäste ihm reichliche Spenden. Hiermit aber noch nicht zufrieden, ging das industrielle Paar, von dem glücklichen Erfolge verlockt, noch in eine zweite und dritte Wirthschaft, erregte dadurch aber Verdacht und wurde schließlich von seinen ursprünglichen Wohlthätern zur Haft gebracht.

— In einem Hotel zu Hamburg vermißte eine dort wohnende Dame ihre mit etwa 300,000 Frs. in Gold und Papiergeld gefüllte Kassetten. Ein junger Kellner hatte damit die Flucht ergriffen. Man verfolgte sofort seine Spur, die nach Mainz führte, und war so glücklich, ihn in Berlin bereits in den Händen der Polizei vorzufinden. Er war in einem öffentlichen Hause durch förmliches Ausstreuen von Napoleond'ors verdächtig geworden.

— Ein Bärschchen von sechszehn Lenzen hatte vor kurzem den väterlichen Penaten in Stettin den Rücken gekehrt und war nach Berlin gegangen, natürlich unter Mitnahme einer nicht unbedeutenden Summe. Von der sehr nahe liegenden Meiserichtung hatte der Vater Kenntniß erhalten und war vor einigen Tagen in Berlin eingetroffen. Jede Spur des Deserteurs war jedoch verloren und alle Recherchen blieben erfolglos. Der Stettiner beschloß daher, abzureisen, vorher jedoch noch einen Geschäftsfreund in Schöneberg zu besuchen. Auf dem Wege dahin sah er nun vom Omnibus aus, in der Nähe des botanischen Gartens, eine elegante Equipage, in welcher zu seiner Ueberraschung sein Söhnchen an der Seite einer fein gekleideten Dame saß. Der alte Herr ließ sofort halten, sprang aus dem Omnibus und eilte der Equipage nach, welche er auch in kurzer Zeit einholte. Das Erstaunen des jungen Menschen war nicht gering, sollte jedoch noch erhöht werden, als der Vater in aller Gemüthsruhe den Sohn auf offener Straße durchwalkte, mit ihm darauf eine Droschke bestieg und davonfuhr. In der kurzen Zeit, in welcher sich der junge Mann in Berlin aufgehalten, hat er fünfhundert Thaler, die er zu Hause genommen, bis auf eine geringe Summe durchgebracht.

— Ein fast unglaublicher Zufall ist neulich auf der Luxemburger Eisenbahn vorgekommen. Ein Mann, welcher, mit einem Saß Mehl beladen, die Eisenbahn überschritt, wurde von der Maschine des Zuges ereilt, obgleich diese, sobald der Führer den Mann bemerkte hatte, möglichst angehalten worden war. Als der Zug zum Stehen gebracht war, glaubte Jeder den unglücklichen Menschen zermalmt unter den Rädern des Zuges zu finden, er trock jedoch ganz unbeschädigt unter der Locomotive hervor, an welcher er sich auf irgend eine Weise im Momente, wo sie ihn ereilt, festgeklemmt hatte und so eine Strecke mit fortgeschleppt worden war.

— In Toulouse ist vor einigen Tagen ein junges Mädchen, die Putzmacherin Lucille Dambeau, von ihrem Geliebten ermordet, in Tausende von kleinen Stücken zerschnitten, in einen Sack verpackt und mit der Signatur „Schweinefleisch“ auf der Bahn als Frachtgut aufgegeben worden. Das aus dem Sack bald nach der Abgabe durchsickernde Blut veranlaßte zum Öffnen des Sackes und führte alsbald zur Verhaftung des Mörders, eines Eisenbeingravers, Namens Alfred Menu, der ganz in der Nähe des Bahnhofes ruhig einen Imbiß einnahm.

[Eingesandt.]

Das Trottoir längs des Dominikaner-Plazes ist ein Muster von Straßenbau. Wer's nicht glaubt, gehe hin und sehe. Aller Schmutz des höher liegenden Plazes läuft über's Trottoir, weil zwischen diesem und dem Plaze keine Rinne zum Abfluß ist. Während man sonst bei Schmutz und Regen das Trottoir aufsucht, meidet man hier dieses. Dasselbe geschieht mit dem Trottoir in der Paradiesgasse, wo der Regen von den Dächern gerade mitten hinauftröpft, so daß man bei Regenwetter lieber die Mitte der Straße als das Trottoir wählt, um nicht aus dem Regen in die Traufe zu kommen.

Auflösungen des Räthfels in No. 35 d. Bl.:
Wind
sind eingeg. von Louise Quiring; R. Kirckle; A. Dehn.

Kirchliche Nachrichten vom 4. bis 11. Febr.

St. Marien. Getauft: Klempnermstr. Zahn Tochter Johanna Amalie Franziska. Buchhalter Seitz Sohn Ernst August Julius. Schantwirth Retowski Sohn Gustav Felix. Kaufmann Bluhm Sohn Ernst Alfred. Musiklehrer Höbne Sohn August Wilhelm. Deconom Naab Tochter Anna Olga.

Aufgeboren: Schuhmachermstr. Aug. Kaiser mit Zgfr. Anna Hedwig Vogel. Schuhmacherges. Friedr. Klann in Honigsfeld b. Stuhm mit Zgfr. Charl. Hausmann a. Vorischloß Stuhm.

Gestorben: Wittwe Maria Louise Potrykus, geb. Adler, 39 J. 5 M. 7 T., Typhus. Kaufmann Richard Adolph Müller, 27 J. 10 M. 5 T., Hirntyphus. Wwe. Dorothea Köster, geb. Burchardi, 86 J. 3 M. 4 T., Lungen-Entzündung. Wwe. Charl. Gottschalk, geb. Streeg, 82 J. 3 M. 22 T., Alterschwäche. Fleischermstr. Friedr. Aug. Kitzner, 63 J. 1 M. 18 T., Schlagfluß.

St. Johann. Getauft: Spornsteinfelegeser. Blunk Sohn Johannes Friedr. Wilhelm. Hrn. Neubauer Sohn Otto Mar. Schmiedeges. Kerin Sohn Gustav Adolph. Wwe. Kießingstowski Tochter Johanna Franziska. Schneiderges. Heßke Tochter Louise. Schmiedeges. Hütt Tochter Johanna Louise. Schiffszimmerges. Claassen Tochter Margarethe Louise.

Aufgeboren: Maurerges. u. Wwr. Rud. Heinrich Böling mit Johanna Josephine Baumgart.

Gestorben: Dampfboothführer Gabrahn Tochter Maria Mathilde Franziska, 6 J., Group. Schneidermstr. Herrmann Sohn Paul Carl, 2 J., Verdauungsstörung und Abzehrung. Frau Regier. Canzlist Juliane Wilhelm. Mertins, geb. Depter, 46 J., Pocken.

St. Catharinen. Getauft: Fleischermstr. Dündel Tochter Christiane Franziska Antonie. Inval.-Hautboist Wagner Tochter Ludowika Ida. Schuhmachermstr. Kühn Sohn Otto Louis. Inval.-Sergeant Reichle Sohn Maximilian Emil. Schmiedemstr. Heyn Tochter Ida Abeline.

Aufgeboren: Schuhmacherges. Joh. Carl Ferdin. Brumm mit Zgfr. Dittlie Florent. Brauer. Kaufmann Joh. Ernst Gustav René mit Zgfr. Marie Dietrich. Böttchermstr. Carl Andreas Jänike mit Zgfr. Mathilde Josephine Wilhelmine Norowski.

Gestorben: Canzlist Lindt Tochter Martha, 9 J. 1 M. 9 T., Tuberkulosis. Kaufmann Köbke Tochter Clara Wilhelmine, 1 J. 3 M., Zahndurchbruch. Maurerlehrling Friedr. Wilb. Kuschinski, 21 J., Lungen-Entzündung. Todtengräber-Wwe. Friederike Wilhelm. Epp, geb. Witke, 41 J. 8 M., Gehirnleiden. Brauereibesitzer Fischer unget. Sohn, 6 M., Krämpfe. Emeritirter Lehrer Joh. Carl Brauer, 73 J. 3 M. 5 T., Alterschwäche. Maternmstr. Carl Benjamin Bethke, 67 J. 4 M. 23 T., Luftröhren-entzünd. Schiffsböhler Sellwitz unget. Sohn, 3 M. 15 T., Krämpfe.

Schiffs-Bericht aus Neufahrwasser.

Angelommen am 12. Februar.
1 Dampfer (Medusa) leer.
Gesegelt: 6 Schiffe m. Getreide.
Nichts in Sicht. Wind: W.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 12. Februar.

Weizen, 140 East, 127.30 pfd. fl. 590—625; 125 bis 126 pfd. fl. 570—600; 126 pfd. bezogen fl. 550; 124 pfd. blaupf. fl. 545 pr. 85 pfd.
Roggen, 126.27 pfd. fl. 366 pr. 81 pfd.
Große Gerste, 107—112.113 pfd. fl. 315—336 pr. 72 pfd.
Weiße Erbsen fl. 360 pr. 90 pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 12. Februar.

Weizen bunt 120—130 pfd. 88—101 Sgr.
hell. 122.131 pfd. 95—105/106 Sgr. pr. 85 pfd. 3.-G.
Roggen 120.27 pfd. 57/57½—61 Sgr. pr. 81 pfd. 3.-G.
Erbsen weiße Koch. 62—65 Sgr. pr. 90 pfd. 3.-G.
do. Futter- 58—61 Sgr. pr. 90 pfd. 3.-G.
Gerste kleine 100.110 pfd. 47—53 Sgr.
do. große 105.112 pfd. 51—52/56 Sgr. pr. 72 pfd.
Hafer 29—32 Sgr. pr. 50 pfd. 3.-G.
Spiritus 16½ Thlr. pr. 8000 %.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Servis-Vergütung für die ständige Einquartierung in den Monaten vom **1. April bis 1. October 1866**, sowie die Auszahlung der Vergütung für die am Tage des Eintreffens vom Kriegsschauplatz der Truppen verabreichte Natural-Verpflegung findet am Dienstag, den 19. dieses Monats, für die Eigenthümer der Altstadt, am Donnerstag, den 21. dieses Monats, für die Eigenthümer von Langgarten und Niederstadt, am Freitag, den 22. dieses Monats, für die Eigenthümer der Vorstadt, am Montag, den 4. März c., für die Eigenthümer der Außenwerke, am Mittwoch, den 11. März c., für die Eigenthümer der Rechtsstadt vom Kohlenmarkt bis incl. Hundegasse, am Freitag, den 8. März c., für die Eigenthümer der Rechtsstadt von der Serbergasse bis incl. Breitegasse, am Montag, den 11. März c., für die Eigenthümer der Rechtsstadt von der Junkergasse bis zur Wallgasse

statt.

Danzig, den 6. Februar 1867.

Der Magistrat.

Servis- und Einquartierungs-Deputation.

Eine unbescholtene rüstige Frau,

in allen häuslichen Arbeiten gewandt, die ihre 4 Jahre alte Tochter gerne bei sich behalten möchte, sucht für ein kleines Gehalt zum **2. April c.** eine Stelle. Gute Empfehlungen stehen zur Seite.

Gefällige Adressen werden unter No. 1832 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Einem Lehrling für's Material-Geschäft wird eine Stelle nachgewiesen Langgarten Nr. 12.

Dr. Scheinert's Lakrißen-Bonbons empfehlen sich selbst durch anerkannte Güte und Billigkeit gegen jeden Husten, Verschleimung etc. und sind vorrätzig à 2, 4 u. 7½ Sgr. bei **Goffing**, Zopengasse 14 u. Heil. Geistgasse 47, **Schwabe**, Langenmarkt 47, und **Liedtke**, Altst. Graben 103.

Nothwein, schönste Qualität, à fl. 8 Sgr., **Moselblümchen** à fl. 8½ Sgr., **süßer Ober-Ungar** à fl. 10 Sgr., **feiner Muscat-Lunel** à fl. 7 Sgr., **Jamaika-Num** à fl. 10 Sgr. zu haben in der **Wein-Handlung Frauengasse Nr. 43.**

Dr. Pattison's Sichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerz etc. etc. In Paletten zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr. bei Herrn **G. Seiltz**, Hundegasse 21.

Briefbogen mit Damen-Namen sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Angekommene Fremde.

Hotel de Berlin:

Gymnasiallehrer Dr. Anger n. Gattin a. Eibing. Beamter Fahrenholz a. Pr. Eylau. Die Kaufl. Koch a. Magdeburg, Dehlmann a. Frankfurt a. D., Lucas aus Braunsdorf, Diesfeld a. Berlin u. Steege a. Lengensfeld

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Melzheimer a. Berlin, Bermann aus Leipzig u. Zimmermann a. Stolp. Frau Rittergutsbes. Seyfert n. Sohn a. Schwuchow.

Walter's Hotel:

Divisions-Auditeur Puhlmann a. Danzig. Brauereibesitzer Ansbach a. Mewe. Die Kaufl. Bomm a. Leipzig u. Hobermann a. Elberfeld.

Uebernahme eines Kurortes! Wichtig für Aerzte!

Der Besitzer einer seit langen Jahren bestehenden, sehr hübsch bei einer großen Seestadt Nord-Deutschlands belegenen **Wasserheil-Anstalt** wünscht die ärztliche Leitung derselben einem dazu **gut befähigten**, möglichst verheiratheten Arzte, der mit Lust und Liebe sich der Sache widmet, zu übergeben, wofür der halbe Reinertrag zugesichert wird. Molken zur event. Kur können aus der Meierei des Anstalts-Besizers geliefert werden. Da die Anstalt sehr nahe bei stark bevölkerten Fabrikorten liegt, in denen kein Arzt wohnt, so dürfte aus der event. Nebenpraxis noch auf guten Ertrag für den Arzt zu rechnen sein. Equipage der Anstalt, sowie elegante Familienwohnung ist disponibel.

Respectirende Herren Aerzte belieben Adressen unter

Q. 588 recht bald an A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau in Berlin einzusenden.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, 13. Febr. (99. Abonn.-Vorstellung.) **Der Troubadour.** Große Oper in vier Akten von Verdi.

Eine Wohnung von zwei Stuben, Küche, Keller, Boden und 4 Rücken Gemüseland, so wie eine Wohnung von einer Stube, Küche, Keller, Boden und 1 Rücken Gemüseland wird April frei und ist zu vermieten. Näheres vor dem Teegen Thor in Klein-Walldorf No. 13.

Sichen-Borke!

100 Centner sucht sofort zu kaufen **R. Heygemann in Marienwerder.**

Nächste Gewinnziehung am 1. März 1867.

Hauptgewinn **Größte** 5 Ziehungen fl. **250,000** im Jahr 1867.

Gewinn-Aussichten.

Nur 6 Thaler

kostet ein halbes Prämienloos, 12 Thaler ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämtliche 5 Gewinnziehungen des Jahres 1867 gültig, womit man 5mal Preise von fl. **250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000** etc. etc. gewinnen kann.

Da die Loose stets sehr begehrt sind, so ersucht man Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder Posteingahlung oder gegen Nachnahme baldigst und nur allein direct zu senden an das Bankgeschäft von

Anton Bing in Frankfurt am Main.

Die amtliche Gewinnliste erhält Jedermann unentgeltlich zugesandt.

König Wilhelm-Loose à 2 u. 1 Thaler sind zu haben bei **Edwin Groening**, Portschaisengasse Nr. 5.

Die **Originalausgabe** des in 28. Auflage erschienenen Werks:

Der persönliche Schutz

von **Laurentius.**

Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentl. in **Schwächezuständen.** Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis 1 **fl.** 10 Sgr., ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätzig.

Es Gewarnt wird vor verschiedenen öffentlich angekündigten — angeblich in 79. und 100. Auflagen erschienenen! — **sudelhaften Auszügen dieses Buchs.** Man verlange die Originalausgabe von **Laurentius** und achte darauf, dass sie mit begedrucktem Stempel versiegelt ist. Alsdann kann eine Täuschung nicht vorkommen.



Wichtig für

Bandwurm-Leidende

ist die sich in vielen 100 Fällen bewährte **höchst einfache, leichte und gefahrlose Hilfe** in 2 Stunden durch die Adresse: **L. Dr. Sign. 30, poste restante, Detmold, Westfalen.** Näheres brieflich. Zeugnisse gratis.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. Auch finden diese Kranke Aufnahme in des Unterzeichneten Heilanstalt. Specialarzt **Dr. Kirchhoffer** in Kappel bei St. Gallen (Schweiz.)